

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

12.11.1840 (No. 310)



Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großbezugsraum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 fr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die geschaltene Petitzeile über vier Wochen 4 fr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 310.

Donnerstag, den 12. November

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 5. Nov. Se. k. k. apostol. Maj. geruhen, den Gouverneur in der Lombardei, Franz Grafen v. Hartig, zum Beweise der Zufriedenheit mit seiner treuen Dienstleistung, und des besondern Vertrauens, in den Staatsrath für die inländischen Geschäfte zu berufen, und ihn zum Sektionschef zu ernennen.

**Preußen.** Berlin, 5. Nov. Die „Leipz. Allg. Ztg.“ berichtet: Wie ich Ihnen vor einiger Zeit die Nachricht gab, daß Preußen den angeblichen Besorgnissen Frankreichs gegenüber seine friedliche Gesinnung auch durch Entlassung der Kriegesreserven bewiesen, so muß ich Ihnen jetzt ebenfalls anzeigen, daß die fortwährende zweideutige Haltung dieses unruhigen Nachbarn in Preußen einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen veranlaßt hat. Den Mannschaften der Kriegesreserven ist die Weisung zukommen, sich jeden Augenblick zur Wiedereinberufung bereit zu halten. Die bei unserer Heerverfassung so wichtigen Uebersichten der verwendbaren Offiziere unterliegen der genauesten Prüfung und werden vervollständigt. Kurz, es finden Vorbereitungen statt, wie sie seit dem Anfange des jetzt beschlossenen Jahrzehends nicht mehr vorgenommen wurden.

Berlin, 3. Nov. In Folge eines Kabinettsbefehls an den Minister-Müller darf man fernherin wohl nicht annehmen, daß die Reformen der Justiz, welche die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit bezwecken, sich weiter ausdehnen. Der König erklärt sich ebensowohl gegen jede fernere Beschränkung der gutsherrlichen Gerichte, wie es auch nicht gebilligt werden könne, daß die Versuche fortgesetzt werden, durch gütliche Uebereinkunft die Patrimonialgerichtsbarkeit aufzuheben und königl. Gerichten zu übertragen. Zugleich verlangt die erwähnte Kabinettsordre Bericht über die Zweckmäßigkeit des Gesetzes vom Jahr 1810, durch welches die Reste der alten städtischen Justiz ganz und für immer aufgehoben wurden, und welches damals allerdings als ein Vorläufer zur Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit angesehen ward. Es fragt sich, ob dasselbe nicht zu modifiziren sey, um auch den Städten ihr Theil an der verlorenen Justiz wieder zu ertheilen. — Mad. Caffarge und deren berühmter Prozeß, welche um so mehr Theilnahme hier fanden, als eine geistreiche Dame der höheren Gesellschaft der unglücklichen Frau nahe verwandt ist, werden binnen kurzem eine neue Anregung dadurch erhalten, daß eine Untersuchung ihrer Schuld nach preussischer Kriminalrecht hier erscheinen wird. Einer unserer ausgezeichnetsten Kriminalisten, der Inquisitoratsdirektor Kriminalrath Lemme, hat den Auftrag dazu aus Paris empfangen und ist in Verbindung mit dem Stadtgerichtsrath Körner mit dieser interessanten Arbeit beschäftigt. Es soll der Beweis geliefert werden, daß Mad. Caffarge nach preussischem Recht entweder vollständig oder mindestens ab instantia freigesprochen seyn würde.

(L. A. 3.)

Berlin, 6. Nov. Seit einigen Tagen hält sich unter uns ein frauz. Oberst auf, der ansehnliche Pferdeaufkäuf ein Braunschweig gemacht hat, und hier um die Erlaubniß nachsuchen will, die Pferde nach Frankreich auszuführen. — Der Staatszeitung stehen mit dem Beginn des nächsten Jahres große Verbesserungen bevor. Auf welche Art diese seyn werden, ist noch nicht näher bestimmt. Gegenwärtig knüpft man Verbindungen mit geistreichen und gebildeten Personen in allen Hauptstädten an, die künftig für das Blatt korrespondiren sollen. Wer die Redaktion erhält, ist ebenfalls noch nicht beschlossen. Was einige Korrespondenten darüber von einem hier ganz unbekanntem Dr. Zinkeisen melden, ist völlig ungegründet. — Hr. v. Bornstedt befindet sich seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt und erzählt uns das Friedlichste über Paris. Nach seiner Meinung dürfte das Soult-Gutzot'sche Ministerium eine Majorität von 60 Stimmen in den jetzt eröffneten Kammern erhalten. — Das schöne, patriotische, von Becker in Köln verfaßte Gedicht: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein,“ hat einer unserer besten Liederkomponisten, der Musikdirektor Neithardt, für 4 Männerstimmen in Musik gesetzt (was bekanntlich auch der beliebte Tonsetzer Uhländ'scher Lieder, K. Kreuzer, bereits gethan hat), und wird hier mit großer Begeisterung und mit allgemeinem Beifall in den gebildeten Kreisen gesungen.

(F. 3.)

**Hierlohn, 7. Nov.** Die aus Hamm beorderten Husaren sind wieder abmarschirt, und dafür ist ein Detaschement Husaren aus Düsseldorf eingedrückt. Die Ruhe ist hergestellt; es haben viele Verhaftungen stattgefunden. Die Gerichte werden Recht sprechen über diejenigen, welche, anstatt auf gesetzliche und besonnene Art ihre etwaigen Beschwerden vorzutragen, sich durch Gewalt helfen gewollt und die Ruhe friedlicher Bürger, ja sogar Eigenthum und Leben gefährdet haben.

(Eberf. 3.)

— Noch immer laufen an den Handelsplätzen der Ostsee Berichte über die Ernte ein, die nicht ganz günstig lauten. Im Frühjahr hatte sich alles vortrefflich angehalten, aber die geringe Hitze des Sommers und die dazwischen eintretenden kalten Regen hatten an manchen Orten Schaden gethan. In Westpreußen betrachtete man die Ernte des Wintergetreides als gut, die des Sommergetreides nur als mittelmäßig. In den dänischen Provinzen fiel die Ernte reichlich, doch nicht allenthalben gut aus, indem Hafer und noch mehr Roggen größtentheils feucht eingetroffen sind; daher zeigte sich auch in der letzten Getreidegattung an manchen Orten das sogenannte Secale cornutum, und bei der Gerste der Staubbrand; nichts destoweniger betrachtete man die Gerstenernte als die beste seit vielen Jahren, und auch die Roggen-ernte gilt für eine gute. Weizen ist in sämmtlichen Ostseehäfen eher gewachsen als gestiegen, indem für jetzt keine Ausfuhr nach England in Aussicht steht; dennoch hält man an sich, da die Nachrichten aus England fast von acht zu acht Tage anders lauten und die Preise zwischen Mitte und Ende Oktobers in London und Hull um 1 bis 1½ Sh. pr. Du. gestiegen sind, was bei der Zollskale keinen unbedeutenden Unterschied macht; für russische Rechnung wird in den Ostseehäfen fortwährend Roggen aufgekauft.

**Münster, 7. Nov.** Der „Westfälische Merkur“ enthält über die Unruhen der Fabrikarbeiter in Iserlohn eine Erzählung des Herganges jener Vorfälle, welche aus offizieller Quelle kommt (die aber ganz mit den jüngst mitgetheilten Angaben übereinstimmt.) Es heißt darin am Schlusse: „Die bereits von den ruhigeren Einwohnern Iserlohns am 3. Morgens gebildete Sicherheitswache wirkte seitdem erfolgreich zur Wiederherstellung der Ordnung mit. Andere Militärkräfte, als die schon erwähnten (aus Hamm requirirten) 50 Husaren, welche überdem nicht in den Fall gekommen sind, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, sind in Iserlohn nicht aufgetreten, dagegen wurde allerdings von Münster aus eine Infanterieabtheilung nach Werne vorgeschoben, um im Falle des Bedarfs in einigen Stunden Iserlohn erreichen zu können. Diese Abtheilung ist bereits gestern Abend in Münster wieder eingerückt. — Aus allem geht hervor, daß der Tumult nur eine rein lokale, pekuniäre und personelle Veranlassung hatte, was noch um so einleuchtender wird, als die Tumultuanten in Mitte ihrer Aufregung und Unordnung Sr. Maj. dem Könige, so wie auch anderen Personen des Orts Lebehochs gebracht und das einrückende Husarenkommando mit einem freudigen Hurrah empfingen. Der größte Theil der Einwohner Iserlohns, so wie die der umhergelegenen Orte, empört über den rohen und brutalen Ausbruch der Selbsthilfe einer Minderzahl, traf bereits Anstalten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und mehrere Abtheilungen von Reserve- und Landwehrmännern, unter Führung ihrer beurlaubten Offiziere, waren bereits im Anmarsch gegen Iserlohn und hatten sich zur Verfügung der Behörden gestellt.“

**Bayern.** München, 8. Nov. Se. Maj. der König geruhte der protestantischen Kirchengemeinde Elmstein zum Wiederaufbau ihrer Pfarrkirche einen Beitrag von tausend Gulden aus der Kabinetskasse zu bewilligen. Auch erhält sie, allerhöchstem Befehl gemäß, das benötigte Bauholz aus Avarialforsten um die mindere Forstare abzugeben. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir zugleich, daß der König unlängst für den Bau einer protestantischen Kirche zu Ingolstadt die Summe von 20,000 Gulden angewiesen hat.

(A. 3.)

**Großherzogthum Hessen.** Vom Untermain, 7. Nov. Die beträchtlichen Fourageausfuhr nach Frankreich äußern bereits ihre Rückwirkung auf die diesen Gränzen entfernter liegenden Gegenden Deutschlands, wo, wie namentlich in der groß. hess. Provinz Starkenburg, das Heu zu unerhörtem Preise gestiegen ist. So sollte kürzlich eine neue Heulieferung für das in der Residenz Darmstadt und den nächstgelegenen Ortshäfen in Besatzung stehende groß. Regiment Garde-Chevauxlegers in Afford gegeben werden. Indes meldete sich dazu kein Unternehmer zu irgend annehmbaren Bedingungen. Man sah sich daher genöthigt, einen sogenannten Nothkauf zu veranstalten, und dabei den Zentner Heu mit 4 fl. 10 kr. zu bezahlen. Da nun die diesjährige Heuernte keineswegs sehlgelungen, es auch noch zu frühe in der Zeit ist, als daß, aus natürlichen Ursachen, Futtermangel eingetreten wäre oder auch nur in Aussicht genommen werden könnte, so muß man jene Theuerung lediglich den vorerwähnten Ursachen zuschreiben.

(S. W.)

**Mainz, 7. Nov.** Eine große Zahl Einwohner hiesiger Stadt wünscht dem Verfasser des neuen deutschen Nationalliedes:

„Sie sollen ihn nicht haben,  
Den freien deutschen Rhein, etc.“

## Feuilleton.

### Die Glegg'schen atmosphärischen Eisenbahnen.

Der berühmte Technolog und Professor am polytechnischen Institut zu Wien, Hr. Wurm, äußert sich in nachstehendem Aufsatz über die Glegg'schen atmosphärischen Eisenbahnen auf eine Weise, die, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und den falschen darüber verbreiteten Meinungen, gewiß das allgemeinste Interesse erregen wird. Dieses zuerst von Papin angedeutete, von John Wallace im Jahr 1826, von Pinus 1834, und von Hrn. Glegg im Jahr 1839 angenommene Prinzip einer pneumatischen oder Luftbahn besteht im Wesentlichen in einer weiten metallenen, inwendig möglichst glatten Röhre, die zwischen den beiden Schienen der ganzen Bahnlänge fortläuft, und an beiden Enden mit großen Luftpumpen und Luftventilen in Verbindung steht. Wird nun eine dieser Luftpumpen entweder durch Dampf oder Wasserkraft in Bewegung gesetzt, und es befindet sich in der Röhre ein leicht beweglicher, jedoch gut passender Kolben, so ist es klar, daß derselbe von der Luftpumpe durch die bewirkte Luftverdünnung angezogen, und von der entgegengesetzten Seite durch den atmosphärischen Luftdruck, und zwar mit einer Geschwindigkeit fortgeschoben werden kann, die der Quantität der ausgepumpten Luft und des Widerstandes proportional ist. Die Ausführung einer dergleichen Bahn setzt aber voraus, daß der im Innern dieser Vacuumröhre angebrachte bewegliche Kolben auch die ganze Bahnlänge mit dem außerhalb fortzubewegenden Wagenzuge, und zwar mittelst eines durch die Röhre herausreichenden Armes, in Verbindung gesetzt werde; daß diese Röhre also durch die ganze Länge der Bahn eine Oeffnung, Spalte oder Schlitze haben müsse, durch welche der mit dem Kolben verbundene

Freibarm herausragen und mit dem Wagenzug in Verbindung gesetzt werden kann; daß dieser Schlitze vor und hinter dem Freibarm wieder durch die ganze Länge durch eine luftdichte, bandartige Klappe bedeckt, und das Eindringen der atmosphärischen Luft verhindert werde; daß die Innenflächen der Röhren zur schnellen und leichten Bewegung des Kolbens stets glatt, vor der Oxidation geschützt und schlüpfrig erhalten, und die Dimension und Reinheit derselben unter den verschiedenen Temperaturgraden und Witterungseinflüssen stets gleich bleiben, und endlich eine telegraphische Einrichtung getroffen werde, um vorher zu signalisiren, welche der Luftpumpen in Bewegung gesetzt werden müsse, um die beabsichtigte Fahrt vollführen zu können. Welche große Schwierigkeiten diesen Anforderungen entgegen treten, liegt jedem einsehtsvollen Techniker, in dessen Fach solche Ausführungen einschlagen, klar vor Augen, indem schon die Herstellung einer rein gebohrenen oder zylindrisch gezogenen metallenen, ungeschlossenen oder aufgeschlitzten Röhre von der ganzen Bahnlänge keine so unbedeutende Aufgabe ist, als es auf den ersten Blick erscheint; aber noch schwieriger erscheinen die Bekämpfungen ihrer Dimensionsvariation unter den mancherlei Temperatursveränderlichkeiten, ihre Sicherung gegen Oxidation, und ihr stets luftdichter Verschluss. Allerdings liegt eine probeweise Ausführung keineswegs außer dem Gebiete der Möglichkeit, allein die Subtilitäten, von denen das Gelingen stets abhängen wird, machen die Ausführung stets mehr für kleine Zimmerproben, als für eine alltägliche Anwendung im Großen geeignet. Die angeführten Resultate auf der Seitenbahn der Great-Western-Eisenbahn müssen daher mehr als das Ergebnis besonders günstiger Konjuncturen der Jahreszeit und Dreibverhältnisse, denn als eine vollständige Befestigung der Schwierigkeit angesehen werden, die das neue Prinzip zur Ausführung im Großen geeignet machen könnte. Man verfolge die Versuche nur in eine Jahreszeit, wo die Temperatur den Gefrierpunkt erreicht,



Hrn. Niklas Becker (in Seilenkirchen bei Köln), nicht allein ihre Gleichstimmung für die in diesem Volksliede in so kerniger Sprache ausgeprägten hochherzigen Gesinnungen, sondern, wo möglich, auch ihre thatsächliche Dankbarkeit für die darin so volltönenden patriotischen Anklänge, die auf alle deutschen Gemüther denselben begeisterten Einfluß auszuüben berufen sind, auf eine so einfache als ächt rheinländische Weise zu erkennen zu geben. Sie beabsichtigten, zu solchem Zwecke Hr. Becker einen silbernen Pokal zu überreichen, mit der kurzen Inschrift auf der einen Seite:

„Das deutsche Mainz“,

und auf der entgegengesetzten:

„Dem Verfasser des deutschen Nationalliedes:

„Sie sollen ihn nicht haben,  
Den freien deutschen Rhein.“

(M. 3.)

Hannover. Bremervörde, 2. Nov. Da die im vorigen Winter ge- schene Deputirtenwahl für die Provinziallandtschaft der Herzogthümer Bremen und Verden für nichtig erklärt worden ist, weil eine große Anzahl von Wahl- berechtigten zu den Urwahlen nicht zugezogen war, so fand hier am heutigen Tage ein neuer Wahltag statt, auf welchem der Dr. Lang in Achim zum De- putirten gewählt ward. Diese Wahl dürfte insofern eine besondere Bedeutung haben, als der Dr. Lang sich bekanntlich den von der staatsgrundgesetzlichen Opposition genommenen Maßregeln nicht angeschlossen, und seinerseits eine ver- gleichsartige Verständigung mit der Regierung für möglich hielt. Ob und wie fern diese Ansicht durch die neuerlich gegebene Verfassung eine Modifikation er- litten habe, ist uns unbekannt geblieben.

\*1. Württemberg. Stuttgart, 10. Nov. Letzten Samstag wurde die Verlobung Sr. Erlaucht des Grafen Wilhelm von Württemberg, zweiten Sohnes des verewigten Herzogs Wilhelm, mit Ihrer Hoheit der Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg öffentlich erklärt. — Heute Mittag zwischen 3 und 4 Uhr entlud sich ein fürchterliches Gewitter über der hiesigen Stadt und nächsten Umgegend. Nachdem den ganzen Tag ein heftiger Wind geweht hat- te, verfinsterte sich bald nach 3 Uhr der Horizont in so hohem Grade, daß man nicht mehr lesen konnte. Bald fing es an zu blitzen, und Blitz auf Blitz, Donner auf Donner folgten sich in immer zunehmender Geschwindigkeit, die ganze Natur schien in Aufruhr zu seyn. Eigenthümlich war die Farbe der Blitze: es war nicht die gewöhnliche gelblichrothe, sondern ein pflirschbläulich- farbiges Roth. Nach dreiviertelstündigem Toben zog das Gewitter vorüber, der Regen aber hielt noch eine Weile an. Der Barometer erhob sich nach dem Gewitter von 26" 7" auf 9", der Thermometer hingegen fiel auf 7 Grade über dem Gefrierpunkt.

Stuttgart, 10. Nov. In der „Leipziger allg. Zeitung“ und aus dieser in dem „Hamburger Correspondenten“ Nr. 263 ist unter der Aufschrift „Stutt- gart vom 29. Okt.“ die Nachricht enthalten, daß in der ersten Fröhe dieses Morgens ein Kurier bei der hiesigen französischen Gesandtschaft eingetroffen, hierauf sogleich der Kriegsminister zu dem König berufen, und die Einberufung des ganzen achten Armeekorps unverzüglich beschloffen worden sey. Wenn auch letztere Nachricht, ihrem ganzen Inhalte nach, sich auf den ersten Blick als die abgeschmackte Erfindung eines müßigen Kopfes charakterisirt, deren Auf- nahme in die erwähnten Blätter billig in Erstaunen setzen muß, so finden wir uns doch veranlaßt, dieselbe ausdrücklich als völlig unbegründet zu erklären und hiermit die Bemerkung zu verbinden, daß namentlich die „Leipziger allg. Zei- tung“ sich nicht selten völlig aus der Luft gegriffene Nachrichten aus Stuttgart schreiben läßt, und daß es daher um ihres eigenen Credits willen sehr zu wün- schen wäre, daß sie sich zuverlässigere, über hiesige Vorgänge und Zustände bes- ser unterrichtete Korrespondenten zu verschaffen suchen möchte. (S. M.)

**Dänemark.**

Unter den mancherlei Propositionen, welche die Ständeverammlung in nähere Erwägung zu ziehen und daher der Prüfung eines Komites zu über- geben beschloffen hat, gehört auch die wegen der Aufhebung der Zirkularver- fassung vom 15. Dez. 1838, die Aufsicht über die öffentlichen Versammlungen betreffend, und zwar wurde die Wahl eines Komites einstimmig beschloffen und in dieselbe Senator Rehder, Dr. Göllich und Obergerichtsrath Graf v. Moltke gewählt.

**Frankreich.**

Paris, 8. Nov. Zu Sekretären der Deputirtenkammer wurden gestern außer dem Hr. Vignon gewählt die H. H. Havin, Vissly d'Anglas und Galos (lauter Konstitutionelle oder Freunde des jetzigen Ministeriums). — Der „Mo- niteur parisien“ theilt nach gestern dem Minister des Innern zugekommenen telegraphischen Depeschen aus Lyon vom 6. und aus Nîmes vom 5. mit, daß die Lage fortwährend höchst bedauerlich ist; beim Abgange der Depesche strömte die Saone ihre Fluthen in die Rhone mit ten durch Lyon. — Eine telegra- phische Depesche aus Marseille vom 4. berichtet, daß die Rhone ihre Dämme durchbrochen hat; sie bedeckt eine Strecke Lands von 30,000 Hektaren in dem Arrondissement von Arles. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen.

\*1. Paris, 8. Nov. Jede Epoche bringt den Mann hervor, dessen sie be-

die Luftverdünnung in der Vacuumröhre die Temperatur noch mehr herabstimmmt, und die von Inken angelegten Schwitztropfen in Eis, Reifrost, oder gar in Eis- krusten verwandelt, und das gesammelte Wasser als Eis den Diameter der Röhre verengt, wobei der Frost die offene Röhre in ihrer Form affizirt, und man wird finden, daß der Bewegung des Kolbens Hindernisse entgegnetreten, die der gewünsch- ten Fahrt sehr unsanfte Gränzen stecken. Wäre es Hr. Clegg gelungen, die schwie- rige Klust zu überspringen, welche eine ganz aufgeschlitzte Röhre der Erhaltung der inneren Glätte und der Bewegung eines Kolbens entgegenstellt, so dürfte man sich mit der Hoffnung schmickeln, durch beharrliches Fortbemühen einst ein günstigeres Ziel zu erreichen, und die Sache für die tägliche Praxis endlich geeignet zu machen. (Schluß folgt.)

**Verschiedenes.**

Das Frankf. Journal vom 8. Nov. enthält folgende Erklärung: Der in der Bei- lage des Frankf. Journal, Nr. 304, vom 31. Okt. aus der Rhein- und Wpfelzeitung ent- lehnte Artikel über ein gegen einen gewissen A. Rehner in Mainz von drei hiesigen Li- teraten stattgefunden haben sollendes Attentat ist die schändlichste Lüge und schamloseste Verläumdung, die nur aus der Feder eines ganz gewissenlosen Menschen fließen konnte. Wir haben die Sache sogleich bei Gericht anhängig gemacht, und behalten uns vor, das Urtheil desselben, wodurch hoffentlich unsere Unschuld gerechtfertigt, und der Verfasser jenes Artikels entlarvt, und zur würdigen Strafe gezogen werden wird, sobald es erfolgt ist, in diesen Blättern mitzutheilen. Mainz, den 4. Nov. 1840. Dr. Wiest. Ludwig Kallisch. A. Schnezler.

(Der Winter vor hundert Jahren.) In einer schlesischen Kronik liest man: Es hat wohl nie einen strengeren Winter auf Erden gegeben, als der verfloßene (von 1740 auf 1741) war. Kein Zimmer war bei uns zu erheizen; während der Dfen glühte, froz die Flüssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wer dem schneidenden Winde nur tau-

darf. Die erste Revolution hatte alle Schranken eingerissen und Alles umge- stürzt und zerstört; es hatte gleichsam eine ungeheure Pulverexplosion das Land in die Luft gesprengt: die Nation hatte Alles weggeworfen, was sie im Kampfe hindern konnte, es war eine Nation von Sanskulotten, und eine solche ist immer tapfer, weil sie muß. Als Napoleon aus Aegypten zurückkehrte, da athmete Alles Krieg: man sprach von nichts als Krieg, man wünschte, man begriff nichts anderes; die ganze junge Generation war gleichsam im Pulverdampfe aufgewachsen, und es fiel niemanden ein, daran zu zweifeln, der Mensch werde nur geboren, um sich todtschießen zu lassen. Da hatte Napoleon freie Bahn nach aller Richtungen: er konnte von einem Feldzuge zum andern, ohne an ein Interesse zu stoßen, und stets mit der jubelnden Zustimmung der Nation. Heut zu Tage liegt Frankreich in tausend Interessen verstrickt, die es von allen Seiten fesseln: es kann sich nicht aufrichten zum Kriege, ohne sie zu zerreißen und zu zerstören; die größten Wunden würde es sich selbst beibringen. Das hatte Ludwig Philipp begriffen, und an den Frieden hat er sein Leben gesetzt: er, den man der Feigheit zeihet, er lebt in offener Fehde mit den Feinden aller politi- schen Ordnung, aller bürgerlichen Disziplin; diesem wahrhaft patriotischen Auf- opfern, dieser heldenmüthigen Resignation, womit Ludwig Philipp den Schein der Furcht auf sich sitzen läßt, und dabei dem menschenmörderischen Krieg die Stirne bietet, wird die Nachwelt einst Gerechtigkeit widerfahren lassen. Gott sey Dank, daß endlich das Land einsehrt, was ihm frommt, daß die Kammern die Politik des Königs unterstützen. An der Majorität der Konservateurs ist nicht mehr zu zweifeln, und da die Eröffnung der Kammern ohne Unruhen abgelaufen, so haben wir die Krisis insofern überstanden. Einzelne tumultuarische Szenen, die des Abends in den Straßen stattfinden, kommen nicht in Betracht: so ge- reich dieser Lage ein Municipalgardist mit einigen Gamins in Streit, welche die Marschälle sangen, und würde das Schicksal des unglücklichen Lafontaine gehabt haben, der bekanntlich bei einem ähnlichen Austritte erstochen wurde, wenn nicht Polizeisergeanten zu Hilfe gekommen wären. — Die Wahlen des Vizepräsidenten und der Sekretäre sind nicht ganz so entscheidend für das Mini- sterium, wie die Präsidentenwahl: sie greifen zum Theil wenigstens in's Linke Centrum über. — Die Rente stieg gestern bis auf 79 Fr. und schloß mit 78 Fr. 90 Ct. Unter dem vorigen Ministerium war sie bis auf 63 Fr. herunter- gegangen. — Ueber die Fregatte La Belle-Poule hat man keine bestimmten Nachrichten: man erwartet sie gegen Anfang Decembers; ungeheuer, an's Fabel- hafte gränzende Zurüstungen werden zum Empfang der kaiserlichen Leiche ge- macht. Einweilen hat Delavigne eine Messe gedichtet: „Le Retour“, in der bekannten übertriebenen Manier, die mehr Ueberspannung der Sprache, als Kraft verrieth. — So eben erhalten wir die neuesten spanischen und englischen Blät- ter: sie bringen nichts Erhebliches. In England findet die französische Thron- rede großen Beifall. Das „Geo del Commercio“ theilt Bruchstücke der neuesten Broschüre von Lamennais mit in einer spanischen Uebersetzung. Ueber die Ab- reife der Herzogin von Victoria wird nichts gemeldet. Die „Sentinelle de Bayonne“ sagt zwar, man erwarte sie an der französischen Gränze: sie hat aber offenbar ihre Nachricht aus französischen Blättern entlehnt. Königin Christine wird vermuthlich heute oder morgen hier eintreffen; während ihres Aufenthalts in Paris benoht sie das Palais royal. — Hr. Bergeron, derselbe, der heute vor acht Tagen Hr. Girardin insultirte, hat Hr. Visquet wegen Diffamation vor die Justizpolizei geladen. Das Journal „La Presse“ erklärt, Hr. Girardin werde von nun an die Direktion dieses Blattes übernehmen, — er war bisher Redakteur en Chef.

\* Paris, 8. Nov. Das heutige „Journal des Debats“ sagt: „Läßt man die stehenden Redensarten und die plumpen Schmähungen weg, mit denen die Blätter der Linken ihre Polemik gegen die Thronrede würgen, so findet man eigentlich keine weitere Beschwerde, als: Die neuen Minister haben gesagt, sie wünschten den Frieden, allein sie würden bereit seyn, Krieg zu führen, wenn die Interessen und die Würde Frankreichs ernstlich bedroht wären. Die Blätter der Linken behaupten, das Ministerium vom 1. März (Thiers) würde sich nicht so ausgedrückt haben; es würde gesagt haben: Ich bin bereit, Krieg zu füh- ren, allein ich wünsche, den Frieden aufrecht zu halten! Das wäre freilich viel gewandter, viel kriegerischer gewesen, kriegerischer wenigstens nach der Façon der Opposition; und um das diplomatische Meisterwerk hat nun das Abtreten des Hrn. Thiers die Geschichte und die Nachwelt gebracht! Man wird darin noch einmal jenes Regierungssystem erkennen, mit dessen Hilfe man so viele eingebildete Gefahren geschaffen, so viele falsche Schrecken verbrei- tet hat. So, so trieb man alle bösen Leidenschaften auf, verschloß man die Augen vor den Unordnungen im Innern, um sich (vermeintlich) mehr Kraft und Bedeutsamkeit draußen zu geben; so hätte man durch riesenhafte Rüftungen und Patriotismusausfaren die Konzessionen verkindigt, in welche man sich im Stillen ergab; eine Politik, die Frankreich in die Unmöglichkeit versetzte, den Krieg oder den Frieden mit Ehren auszuführen. Die Oppositionsblätter bringen Einen ganz einfach auf den Gedanken, daß der Sturz jenes Ministeriums dem- selben einen letzten Widerspruch mit sich selbst erpart hat.“ — Dasselbe Blatt sagt weiter: „Die Wahlergebnisse in der Deputirtenkammer beweisen, daß die Linke, diese vorgebliche Nationalmeinung, gegenwärtig ist, was sie vor zehn

und Schritte weit entgegen ging, war an allen Olfedern erstarrt und lahm, bekam Blau- sen im Gesichte, welche nur dann vergingen, wenn man sie lange mit Schnee einrieb. Wasser vom dritten Stockwerke hinabgegossen, langte als flingender Eiszapfen am Boden an; selbst der Speichel, den man im Freien auswarf, gefror, ehe er die Erde erreichte. Todengräber mußten erst ein großes Feuer über dem Plaze anzünden, wo sie ein Grab aufwerfen wollten, denn die Erde war über drei Ellen tief zu Stein gefroren. Wäfers- röhren, die nicht über drei Fuß tief lagen, froren ein und zerbrachen wie fast alle an- dern Behälter von Flüssigkeit. In Böhmen und Währen froren alle Leiche bis zum Grunde und um die armen Fische war es geschehen. Kinder und Schafe erfroren in den Ställen, das Wild in den Wäldern, die Hölzer in der Luft. In Schweden erfroren 3000 Personen, in Ungarn über 80,000 Dshen. Die Luftbarkeiten der Fastnacht wu- den fast überall in Schrecken und Traurigkeit verwandelt.

— Die berliner Voss. Zeitung berichtet ausführlich über die seit einigen Tagen in Berlin eröffnete merkwürdige Gewerksausstellung. Es sind nämlich in dem zu dem städti- schen und dem Ritterchaftsfeste erbauten interinistischen Saale die sämmtlichen Arbeiten, Embleme und Fahnen der Gewerke aufgestellt, deren geschmackvoller Reichthum den Fest- zug am 21. Sept. zierte. Mit Eräunen aber nimmt man jetzt erst wahr, wach eine Mannigfaltigkeit der schönsten, feinsten, saubersten Arbeiten, die das Handwerk förmlich der Kunst vermählen, zu jenem denkwürdigen Tage geliefert wurde! Weit über zehntaus- send einzelne Gegenstände erfüllen den Saal. In diesen ist das Trefflichste, oft auch zu- gleich wahrhaft Schöne, dem Auge Ergößliche geleiht worden, was die Handarbeit nur hervorzubringen vermag. Es hat ein fast beispielloser Wettstreit der Gewerke unter- einander, der Gesellen von jedem besondern Gewerke stattgefunden. Es ward auch der vollständigste Beweis geführt, daß die Gewerksfreiheit im Ganzen den Standpunkt der Intelligenz und Geschäftlichkeit unermesslich gesteigert hat, wenn gleich einzelne Nachtheile derselben nicht verkannt werden können, denen aber durch geringe Abänderungen, zu denen die Erfahrung geführt hat, leicht Abhilfe zu gewähren ist. So ist denn diese Aus- stellung ein wahrhaftes Ehrenkenntmal unseres ehrenwerthen Handwerksstandes.

(Eigenhändige Marginalresolutionsen Friedrich des Zweiten.) Geuch des Kom- merzienraths und Kaufmanns Simon in Stettin, das Gut Graazgen um 40,000 Rthlr. an- kaufen zu dürfen. Resolution: 40,000 Thlr. im Negotio bringen 8 procent, in gültiger

Jahren  
war di  
Repu  
gente  
so find  
täglich  
auf di  
männ  
und in  
der M  
keit p  
neigen  
die M  
das  
Thron  
jorität  
Gutsh  
det,  
f o n  
wahr  
vom  
welch  
mit d  
besetz  
fen g  
spitem  
Mein  
mögl  
ten v  
schlag  
begin  
sich a  
„Nat  
wakt  
Halb  
rung  
in de  
dem  
Boll  
das  
order  
liche  
gaben  
Fr.  
daß  
nicht  
hier  
vom  
von  
Jah  
Mitt  
Jah  
beite  
scher  
Jah  
Sta  
35  
im  
zur  
wigt  
97  
und  
vom  
berb  
beg  
ein  
den  
risc  
herr  
es l  
nur  
Kau  
für  
ohn  
walt  
erbo  
Geh  
er  
wert  
Kan  
G.  
Hau  
mei  
schon  
ren!  
gew  
24.  
feine  
rant



Jahren war: eine Minorität von 70—80 Stimmen. Um sich auszürnden, war die Linke genöthigt, gemeinsame Sache mit den Legitimisten und Radikalen (Republikanern) zu machen, d. h. mit ihren Todfeinden. Wann die Kontingente der äußersten Linken und der äußersten Rechten mit der Linken stimmen, so findet sich zufällig Hr. Barrot als das Haupt zweier Parteien, die ihm tagtäglich ihre Abneigung und ihre Verachtung bezeugen; und Hr. Barrot ist, nur auf diese Bedingungen hin, der Repräsentant der Minorität. Die Staatsmänner, die seit vier Jahren uns die Fortschritte der Linken in den Kammern und in den Wahlkollegien rühmen, die mit einer heroischen Beharrlichkeit an der Auflösung der verfassungsliebenden Mehrheit arbeiten, die die Nothwendigkeit predigen, mit der Linken sich zu vergleichen, die Macht der Linken zuzunehmen, sie wollen also — nicht die parlamentarische Regierung, sondern die Regierung der Minorität einführen. — In einem dritten Artikel sagt das „Debat“ unter anderm: „Die Wiederbesinnung und die Offenheit der Thronrede haben dem ministeriellen Glaubensbekenntniß eine beträchtliche Majorität zugeführt. Diese Majorität hat in ihren ersten Handlungen eine große Entschiedenheit gezeigt; sie ist festgegliedert und aus gleichen Elementen gebildet, denn sie ist die so viel gewünschte Vereinigung aller Schattirungen der konstitutionellen Meinung und ihr erstes Auftreten läßt Frankreich eine wahrhaft parlamentarische Majorität hoffen.“ — Der „Moniteur algérien“ vom 28. Oktober verkündigt eine Verfügung des Generalgouverneurs, durch welche die Ausfuhr von Pferden und Maulthierren aus algerischen Häfen mit der Bestimmung in's Ausland oder noch von dem französischen Heere nicht besetzten Häfen bis auf Weiteres verboten wird.

Paris, 8. Nov. Die heutigen Blätter ergeben sich meist in Vorwürfen gegen die Deputirtenkammer, welche nun mit Bestimmtheit das Friedenssystem annimmt. Es macht sich übrigens auch im unparteiischen Publikum die Meinung geltend, daß seit dem Rücktritt des Hrn. Thiers jede Verständigung möglich geworden sey. Mit den Ansichten des abgetretenen Cabinetspräsidenten vertraute Personen sagen nun, daß es nur von ihm abgegangen, den Ausschlag zu geben, der Flotte geheime Befehle zu erteilen und so den Krieg zu beginnen, gegen den persönlichen Willen des Königs. Hr. Thiers scheute sich aber, mit Ludwig Philipp ganz zu brechen, weil alsdann die Herren vom „National“ Meister von Frankreich geworden wären. Die Furcht vor der Gewalt der Revolution hielt daher den gewesenen ersten Minister ab, mehr als Halbmaßregeln zu ergreifen. So wie die Dinge jetzt stehen, muß die Regierung mit Macht auftreten, um über die innere Aufregung Herr zu bleiben.

Ein pariser Blatt gibt eine Uebersicht der finanziellen Lage Frankreichs in dem jetzigen Augenblick, um zu zeigen, was das Ministerium vom 1. März dem Lande gekostet habe und noch kosten werde, da bedeutende Summen zur Vollenbung der erst begonnenen Ausgaben nöthig sind. Am 1. Nov. betrug das Budget von 1840, gewöhnliche Ausgaben, 1,158,073,487 Fr.; das außerordentliche Budget der öffentlichen Arbeiten 57,519,000 Fr.; die außerordentlichen und Supplementarkredite für 1840 243,929,038 Fr.; Summe der Ausgaben: 1,459,521,525 Fr. Die Einnahmen belaufen sich nur auf 1,173,284,222 Fr. Es besteht also ein Defizit von 286,237,303 Fr. Zu bemerken ist noch, daß bei den außerordentlichen Krediten die Ausgaben von 1839 und 1841 nicht vorkommen, obwohl diese ebenfalls bedeutend sind; es ist zu bemerken, daß hier die Ausgaben nur bis zum 21. Sept. gehen, während das Ministerium vom 1. März noch kurz vor seinem Scheiden verschiedene Ausgaben im Betrage von ungefähr 12 Millionen angezeigt hat, so daß sich voraussichtlich für das Jahr 1840 allein werden die Ausgaben die Einnahmen um mehr als 300 Mill. übersteigen. Die neuesten Ausgaben ziehen für 1841 und die folgenden Jahre noch andere nach sich. Die Summen auf 1840 für die öffentlichen Arbeiten sind nur Abschlagszahlungen, die man wird vervollständigen müssen.

Der „Courrier français“ gibt folgende Durchschnittskurse der französischen Fünfpfennig während einiger der wichtigsten Epochen der Geschichte: im Jahr 1799 war der Durchschnittskurs zwischen dem höchsten und niedersten Stand 10 Fr. 75 Ct.; im Jahr 1800 war er 33 Fr. 56 Ct.; im Jahr 1804 35 Fr. 50 Ct.; im Jahr 1806 64 Fr. 92 Ct.; im Jahr 1807 74 Fr. 35 Ct.; im Jahr 1812 80 Fr. 30 Ct.; im Jahr 1814 51 Fr. 25 Ct.; im Jahr 1815, zur Zeit, wo Napoleon in Paris war, 73 Fr. 57 Ct.; bei der Rückkehr Ludwigs XVIII. 58 Fr. 15 Ct.; im Jahr 1822 89 Fr. 42 Ct.; im Jahr 1830 97 Fr. 12 Ct.; im Jahr 1831 85 Fr. 95 Ct.; im Jahr 1832 96 Fr. 47 Ct. und 100 Fr. 50 Ct.

Toulon, 30. Okt. In der Umgegend von Bona ist Hr. Saget, Kapitän vom Generalstab, der einige topographische Arbeiten ausführte, von einer Räuberbande ermordet worden. Dasselbe Schicksal hatte der Kad Ali, welcher ihn begleitete.

Strasburg, 6. Nov. Als im März d. J. die heftigsten Debatten über ein parlamentarisches oder konservatives Ministerium in der Kammer stattfanden, hatte wohl niemand daran gedacht, daß dem Volke Frankreichs ein kriegerischer Sinn eingebläht werden würde, der dem während des Kaiserreichs vorherrschenden beinahe gleich käme. Ja man ist zu weit gegangen und so sehr es der Wunsch jedes Gutmüthigen, so wie aller Freunde der Ordnung ist, daß

nur 4, also versteht er sein Handwerk nicht, ein Schuster muß Schuster sein und ein Kaufmann handeln und keine Güter haben. — Verwendung des Domkapitels zu Beslau für den Fürstbischof. Resolution: er Mus Seine Schulden begalen. Ein Bischof mus ohnsträflich sein. — Bitte des Formmeisters von Poser, seinen Sohn nicht mit Gewalt zum Militärdienst wegzunehmen. Resolution: er Wird besser bei den Regiment ergehen als auf ein Dorf. — Anzeige des Geheimraths von Brandt, daß der fasselsche Geheimrath von Moser seine Audienz beim Churfürsten von Mainz gehabt. Resolution: er Schreibt dem Leusel ein Ohr ab, er Soll nicht Schreiben, als wan es der Nähe werth ist. — Der gewesene Major du Montin bittet um eine Stelle in der pommer'schen Kammer. Resolution: Das wäre den Bok zum Gertner gemacht. — Der Oberauditor G. bittet um Avancement, weil er schon dreißig Jahre diene. Resolution: Ich habe ein Haufen alte Maulleser im Stal, die lange den Dienst machen aber nicht das Sie Stalmeisters werden. — Wiederholtes Gesuch des Schauspielers von Arnim um eine schon anderweitig vergebene Prädikate. Resolution: Scriptus est Scriptus nicht raifonieren!

— Neue Art Lettern. Es ist früher schon von einer neuen Art Lettern von ungewöhnlicher Härte und Dauer die Rede gewesen. Das Echo du Monde Savant vom 24. Okt. sagt nun mit Bestimmtheit, daß die neuen von Hrn. Gollson erfundenen Lettern keine Komposition von Antimonium und Blei seyen, wie die bisherigen, und daß er garantiere, daß sie 10 Jahre dauern könnten.

Abendruhe.

Sonne, wie herrlich! o Sonne wie schön!  
Auf, um zu wandern nach grünenden Hög'n!  
Auf, zu durchschreiten die blumige Flur!  
Wohlig zu ruhen im Arm der Natur! —  
Wogende Lüne und säuselnde Luft!  
Blühende Bäume und köstlicher Duft!

dem Könige der Franzosen sein Einlenkungssystem gefangen möge, so verzweifelt in diesem Augenblick beinahe Jeder daran, der das Thun und Treiben auf französischem Boden mit ansieht. Während in der Theorie vom Luilerienkabinete, so wie von seinen Organen Friede gepredigt wird, handelt die Praxis noch immer im Sinne kriegerischer Demonstrationen. Und sollte das der Weg seyn, die aufgeregten Köpfe nach und nach zu besänftigen? Nächsten Mittwoch am 11. d. wird ein ganzes Bataillon des dahier garnisonirenden 29. Infanterieregiments an die Rheingränge nach Neubreisach, wohin bereits einige verstärkte Batterien Artillerie gegangen sind, abmarschiren. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Arbeiten in der Zitadelle und auf den Wällen gerade nach der deutschen Seite hin am eifrigsten betrieben werden. Die Mauern nächst dem äußerlichen Thore, dem Eingangspunkte von Kehl aus, sind wenigstens auf das Doppelte ihrer früheren Höhe gebracht worden. (A. 3.)

Großbritannien.

London. Kürzlich fand zu Ehren des Dr. Price und des Geistlichen Clarke, welche als Baptistenmissionäre nach Afrika abgehen, ein Frühstück statt. Sie beabsichtigen, besonders das Land des Eboestammes zu besuchen, von dessen Angehörigen 300 unter Hrn. Clarke's Gemeinde auf Jamaffa sind. — Die Proklamation, durch welche Kapitän Hobson Neuseeland als Eigenthum der Königin von England in Besitz nahm, wurde von ihm aus eigenem Antrieb erlassen, um den Anordnungen ein Ende zu machen, welche durch den Mangel an einer höchsten Behörde entstanden waren. Die Regierung, welche Anfangs der Kolonisation von Neuseeland die größten Hindernisse in den Weg gelegt hatte, genehmigte die Besitzergreifung, indem die betreffenden Akten in die amtliche London Gazette eingerückt wurden.

London, 4. Nov. Die Tochter des Grafen Minto, mit welcher sich Lord John Russell vermählen wird, heißt Lady Fanny Elliot und steht in ihrem 25ten Lebensjahre. Der edle Lord steht im 49sten.

— Radikale Blätter schreiben: Zu Manchester hat eine große Meeting stattgehabt. Die Versammlung bestand aus Mitgliedern aller Parteien, aus Whigs, Tories, Radikalen. Es wurde eine Adresse an das französische Volk beantragt und beschlossen, worin die Franzosen aufgefordert werden, sich mit den Briten zu vereinigen zur Anwendung aller ehrenhaften Mittel, um den Frieden und die Freundschaft zwischen Frankreich und England aufrecht zu erhalten, deren Allianz allein den Frieden und das Glück und die Freiheit der Welt sichern können.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 29. Okt. Der früher viel besprochene englisch-neapolitanische Schwefelmonopolstreit blieb, da wichtigere Fragen sich erhoben, in der letzten Zeit ruhen. So viel man weiß, ist aus Sicilien von der Kommission, welche zu untersuchen hat, ob und welche Vergütung England gebührt, bis jetzt nichts erfolgt, und das Haupt derselben, der Generalstatthalter Baron v. Tschudy, ist mittlerweile mit Tod abgegangen. England scheint aber mit der Abschaffung des Monopols noch nicht zufrieden, sondern, wie verlautet, wird auch noch die Abschaffung des Ausgangszolls verlangt. — Der Graf v. Syracus, Bruder des Königs, ist vorige Woche von seiner Reise aus Deutschland hierher zurückgekehrt.

Toscana. Florenz, 2. Nov. In unserm friedlichen Toscana ist man durch die Kriegstromepe des nun in Hintergrund getretenen Hrn. Thiers auch in Alarm gesetzt, indem dieser kleine Napoleon sein Augenmerk auf die Insel Elba geworfen haben soll. Die Regierung hatte sich dadurch veranlaßt gesehen, nach dieser Insel eine verstärkte Besatzung zu senden und den einzigen Landungspunkt, den Hafen der Festung von Porto Ferrajo, in einen Achtung gebietenden Stand zu setzen. — Für die Königin Christine, Schwester unserer Großherzogin, ist im Fall sie auf der Reise nach Neapel hierher kommen sollte, eine Wohnung in Bereitschaft gesetzt. — Gestern ist die Trauung des Grafen Demidoff, Fürsten von St. Donato, mit der Prinzessin Mathilde Montfort hier festlich begangen worden. Die kirchlichen Zeremonien wurden zuerst nach katholischem, dann nach griechischem Ritus, wozu man eigens den russischen Popen aus Rom hatte kommen lassen, vollzogen. Außer der bedeutenden Morgengabe, welche der Graf seiner jungen Gemahlin ausgesetzt hat, erzählt man sich in unseren Gesellschaften viel von dem kostbaren Brautgeschenk im Werth von 2 Mill. Franken, den er ihr geschenkt. Auch ein kostbares Brevier für den Pabst und ein nicht minder schönes Kreuzhir für den Erzbischof unserer Stadt sind Gegenstände der Aufmerksamkeit geworden. Das neue Ehepar gibt sich morgen auf den Weg nach Rom, wo es den Winter zubringen wird. (A. 3.)

Niederlande.

Haag, 5. Nov. Heute waren die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten wieder versammelt, und haben ihre Beratungen über den Gesetzentwurf zur Beschaffung der Reichsgeldmittel zur Deckung des Defizits fortgesetzt, während einige derselben bereits die Prüfung der Budgets für das nächste Jahr begonnen haben. Morgen werden die Abtheilungen ihre Beratungen fortsetzen. Nachmittags wird die Zentralabtheilung eine Konferenz über die anhängigen Gesetzentwürfe mit dem Finanzminister haben. — Jetzt sind den

Sauge o Seele die Freuden all' ein!  
Kann es im Himmel wohl himmlischer seyn? —  
Unten im Thale da rauschet der Strom,  
Tönet die Glocke vom riefigen Dom;  
Oben da rauschet im Walde der Baum,  
Wieget die Seele in göttlichen Traum!  
Träume nur immer und schlummere ein!  
Ist doch die Weite der Erde all' mein,  
Ist mir doch offen die ganze Natur,  
Leben und Liebe die grünende Flur! —  
Eugen Fuhn.

Nach dem Regenbogen

am 10. Nov., Morgens 7 Uhr.

Einen heiligen Friedensbogen sah ich heut' im Westen stehn.  
Franken, doct so kampfgelustend, habt das Zeichen ihr gesehn?  
Frieden will der Himmel haben, — wollt ihr Krieg: dann über euch  
Soll das Blut der Völker kommen, Franken! Franken! über euch!  
Gott wird wieder mit uns streiten! — Wo das Recht, da ist sein Schild!  
Der habt ihr schon vergessen eures größten Helden Bild?  
Niefengroß, — und doch gefallen, — weil Erobrungsgier ihn trieb!  
Gab es keine Hand, die warnend dies in eure Felsen schrieb?  
Niefengroß, und doch gefallen, — da der Deutschen Geist erkand.  
Secht ihr nicht, wie er noch immer schreitet durch's besetzte Land?  
Hört ihr nicht, wie's wieder rauschet in den Eichen Lag und Nacht?  
Reißt von Aug' und Ohr die Binde, — Franken, habt der Zeichen acht!  
Karlsruhe. \*\*\*\*\*



Generalstaaten die Uebersichten der Einnahme und Ausgabe in den niederländischen Kolonien vorgelegt worden. Die Einkünfte aus Ostindien belaufen sich für 1840 auf 82,436,684 fl., die Ausgaben auf 48,492,590 fl., woher sich also ein Ueberschuß von 33,945,094 fl. ergibt, von dem 9,800,000 fl. Renten für andere Kolonien und viele Verwaltungszweige des Mutterlandes, und ferner 5,000,000 fl. zu Renten und zur Ablösung der Handelsgeschäfte verwendet werden. Die Regierung hat namentlich im vorigen Jahre, nach der Verwerfung des Anleihegesetzes, die Schuld der Handelsgesellschaft bis zum Betrage von 39,000,000 fl. Kapitalisir, von denen nun jährlich Renten bezahlt und abgetragen werden müssen. Die übrigen Kolonien sind nicht vortheilhaft, oder decken kaum die Ausgaben. — Auffallend ist der Aufschwung, den unsere Tagblätter, jedes nach seiner Farbe, seit der Veränderung der Regierung nehmen. Es scheint, daß alle Journalisten sich überzeugt halten, es sey der Regierung um die Wahrheit zu thun, und sich daher beeifern, derselben ihre einzelnen Ueberzeugungen mitzutheilen. (K. Z.)

**Oesterreichische Monarchie.**

Aus Galizien, 13. Okt. Die Klagen, welche von der preussisch-russischen Gränze her über Placereien der Mauthbeamten und Kosaken seit einiger Zeit so häufig geworden sind, vernimmt man von unserer Seite weit weniger, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir von lange her mit Polen und Rußland in keiner sonderlichen Handelsverbindung stehen. Die Erzeugnisse unseres Landbaues nehmen ihren Weg in entgegengesetzter Richtung, d. h. in die andern Länder des oesterreichischen Kaiserstaats, und die Erzeugnisse und Waaren der Gewerbe und Fabriken werden bei uns noch in so geringer Menge geliefert, daß wir mit dem Fehlenden wiederum von dort versorgt werden. Der Handelsstand, der sie uns zuführt, fühlt wenig oder keine Neigung, sein Glück jenseits der Gränze zu versuchen, weil er bei uns einen genügenden Absatz findet, und weil er dort weniger Gewinn zu hoffen hätte, als bei uns. So fällt denn ein Gegenstand, der anderwärts schon zu großen Reibungen Veranlassung gegeben hat, bei uns von selbst weg, so wie es überhaupt auch scheint, als sey an unserer Seite die russische Gränze weniger streng bewacht, als an der preussischen. (S. M.)

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 30. Okt. Die unerwartet günstigen Beschlüsse des Abels für eine gründliche Repräsentationsänderung scheinen auch die übrigen Stände im gleichen Sinne dafür mehr oder weniger gestimmt zu haben; was auch wohl kaum anders, als Folge der, für jenen Stand wichtiger, als für jeden andern, erscheinenden Verzichtleistung auf Virilstimmen, erwartet werden konnte. (Nordb. Bl.)

**Schweiz.**

Lurgau. Altnau. Am 30. Oktober nach Mitternacht wurde hier ein Erdstoß verspürt, der so stark war, daß man durch das Geräusch und die Erschütterung des Bettes aus dem Schlafe geweckt wurde. Wahrscheinlich dürfte diese Bewegung auch auf andern Punkten mehr oder weniger bemerkt worden seyn.

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 12. Okt. Die Anweisungen auf den Staatschatz, die das neue, unter Englands Garantie geschlossene Anleihen repräsentiren, sind größtentheils ausgegeben, und die Pforte hat zur Begünstigung ihres Kurzes und Erhöhung ihres Kredits ein Memorandum an alle hiesigen Missionen erlassen. Die Bedingungen, unter denen das Geschäft bewirkt wurde, sind für die Pforte ziemlich unvortheilhaft, und die härteste dürfte jene seyn, daß sie zur Rückzahlung nicht einmal einen Termin bestimmen durfte, sondern es auf sich nahm, von den ersten eingehenden Geldern die möglichst größten Summen der Tilgung der Schuld zuzuweisen. Andere legen die Bestimmung dieses Betrags zum Besten der Pforte aus, indem es ihr nicht schwer werden dürfte, zur Verschiebung der Zahlung annehmbare Ausflüchte zu finden. — Hundertundfünfzig türkische Offiziere von der in Alexandrien zurückgehaltenen osmanischen Flotte sind in dieser Woche in dem hiesigen Hafen eingelaufen. Ein Schreiben Mehemed Ali's an Reschid Pascha fordert diesen auf, einige Schiffe nach Aegypten zu senden, um den Rest abzuholen, indem er für den Augenblick keine disponibeln Fahrzeuge mehr habe. Der Vizekönig bemüht sich, die Rücksendung dieser Leute als eine dem Sultan gemachte Konzession darzustellen. (A. Z.)

Das „Journal des Debats“ vom 6. Nov. erklärt die Angabe, als hätte das Haus Rathschild mit der Pforte einen Vertrag über ein Anleihen von 50 Millionen Piaster abgeschlossen, für gänzlich grundlos.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Donnerstag, 12. Nov.: **Shakspeare in der Heimath**, oder: **Die Freunde**, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Karl von Holtei.

**(4581.1) Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Schellfische sind eingetroffen bei**

**C. A. Fellmeth.**  
[4579.2] Karlsruhe.  
**Konzertanzeige.**

Freitag, den 13. Nov., findet zum Vortheil des groß. Hofmusikus Chr. Schuncke, unter gefälliger Mitwirkung der Mitglieder des groß. Hoftheaters und der Hofkapelle, ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert im Saale der Gesellschaft Eintracht statt. Eintrittsbillets sind in den Kunsthandlungen der Herrn Welten und Kreuzbauer bis Freitag Nachmittags 3 Uhr à 48 kr. und Abends an der Kasse à 1 fl. zu haben. Der Anfang des Konzerts ist Abends 6 Uhr.

[4578.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgefu.) In eine hiesige frequente Tuch- und Robenwaarenhandlung wird ein Lehrling gesucht, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt; das Nähere ist im Kontor der Karlsruhe'ner Zeitung zu erfragen.

[4564.3] Karlsruhe. (Kapitalgefu.) Es sucht Jemand gegen hinlängliche Versicherung 12 bis 14,000 fl. anzunehmen; wer? sagt das Kontor der Karlsruhe'ner Zeitung.

[4566.3] Kander. (Jahrmärkteberichtigung.) Da mehrere Kalender die Abhaltungszeit der hiesigen Jahrmärkte unrichtig bezeichnen, so finden wir uns veranlaßt, bekannt zu machen, daß dieselben jedes Jahr, nach altem Herkommen, der erste auf Dienstag nach

Kätare, und der zweite auf Katharinentag fallen. Ist aber der Katharinentag an einem Freitag, Samstag oder Sonntag, so wird dieser Markt Dienstag nachher stattfinden.

Der zweite Jahrmarkt wird demnach dieses Jahr, Mittwoch und Donnerstag, den 25. und 26. d. M., abgehalten werden.

Kandern, den 6. Nov. 1840.  
Bürgermeisteramt.  
Schanzlin.

[4580.1] Karlsruhe. (Kellnergefu.) Ein Kellner der französisch spricht und gute Zeugnisse vorweisen kann, wünscht baldigst eine Stelle zu erhalten. Näheres im Kontor der Karlsruhe'ner Zeitung.

[4406.3] Stetten. (Offene Aktuariatsstelle.) Dejenigen Herrn Rechtspraktikanten, welche die hiesige, mit einem fixen Gehalte von 400 fl. verbundene Aktuariatsstelle anzunehmen gedenken, belieben sich in portofreien Briefen an die unterzeichnete Stelle zu wenden.  
Stetten, den 26. Okt. 1840.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Seuberger.

**Fruchtpreise.**  
Durlach, 7. November. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt: 1105 Mtr.; davon verkauft: 1058 Mtr.; blieben aufgestellt: 47 Mtr. Der Durchschnittspreis betrug: vom Korn: 9 fl. 38 kr.; vom Korn: 5 fl. 45 kr.; von der Gerste: 6 fl. 16 kr.; vom Hafer: 3 fl. 42 kr. der Mtr.

**Staatspapiere.**  
Wien, 5. November. Metall. 105 1/2; 4proz. 98 1/2; 3proz. 77 1/2; 1834r Loose 136; 1839r Loose 116 1/2; Osterhazy 45 1/2; Partiale —; Bankaktien 1698; Nordbahn 94; Mail. Eisenb. 102 1/2; Raaber 94; Monja —.

London, 7. Nov., 4 U. Nachm. Konfols 88 1/2. Span. Fonds. aktio 21 1/2, pass. 5 1/2, aufgeschob. Schuld 10 1/2. Portugies. Fonds,

**Baden.**

\*e. Aus dem Mittelrheintreis, im Nov. Auch in unserm Lande kommt seit einiger Zeit wieder viel verurtheilte Scheidemünze zum Vorschein. Einer sucht sie dem andern zuzuschreiben, unter dem Vorwande, man nehme sie ja überall. Wäre dies auch — blieb es bloß bei Kleinigkeiten — an sich von keiner Bedeutung, so ist es doch jedenfalls Unrecht, eine wohlthätige Verordnung zu umgehen. Nun ist aber zu erwarten, daß die in sämtlichen Münzvereinstaaften für ein und allemal entwertheten Sorten, besonders auf den kürzlich erneuerten württembergischen Ministerialerlaß, in Masse dahin ziehen, wo solche Kurs finden, und daß am Ende die Inhaber damit in Verlegenheit und neuen Verlust gerathen. Schon mehrmals haben Wucherer jene 6 kr. und 3 kr. Stücke zu 4 und 1 1/2 kr. aufgekauft, einige Zeit aufbewahrt, und dann, wenn das Verbot wieder verschlafen war, mit gutem Gewinn für voll in den Verkehr gebracht. Daß solche früher oder später abermals in Mißcredit und Unwerth kommen, ist nicht zu bezweifeln. Es wäre daher dem Publikum zu rathen, bis vielleicht eine polizeiliche Strafe auf das Ausgeben des verurtheilten Geldes gesetzt wird, sich streng davor zu verwahren, ohne aus Verkaufslust im Gewerbe und Handel eine unpassende Nachgiebigkeit auszuüben.

**Neueste Nachrichten.**

\*r. Paris, 9. Nov. Die Herzogin von Orleans ist heute gegen halb 2 Uhr von einem Prinzen entbunden worden, der den Titel eines Herzogs von Chartres führen wird. Die 20 Kanonenschüsse kamen heute ganz unerwartet, Viele dachten selbst anfangs, es wären in irgend einem Stadtviertel Unordnungen ausgebrochen. Zum Glück kam die frohliche Botschaft zur Kenntniß der Stadt. — Der „Messager“ wird mit dem „Monteur parisien“ vereinigt werden, so daß nur ein ministerielles Abendblatt existiren wird. — Ogleich von den pariser Befestigungen wenig die Rede ist, so wird doch damit fortgefahren; hauptsächlich arbeitet man zu Neuilly, Cligny, Lavillerte und Belleville. — Folgendes sind die Gesetzesvorschläge, über welche bereits in voriger Sitzung Berichte abgefaßt, die aber nicht verhandelt wurden: 1) Ueber die Untersuchung der Staatsrechnungen von 1838; 2) über die zu bewilligenden Pensionen; 3) über den Staatsrath; 4) über die Mobilienverkäufe; 5) über die Immobilienverkäufe; 6) über die Arbeiten der Kinder in den Manufakturwerken; 7) über die Verwaltung der Gefängnisse; 8) über die Expropriation; 9) über das Mauthgesetz. Dann über noch mehrere andere Vorschläge. — Deputirtenkammer Sitzung vom 9. Nov. Um 1/4 nach 1 Uhr begann die Sitzung. Es wurden der Präsident und die Sekretäre eingesetzt, wonach der Alterspräsident eine Schlussrede hielt. Es wurde eine Botschaft vom Präsidenten mitgetheilt, in welcher er die Geburt eines Prinzen anzeigte, welcher den Titel eines Herzogs von Chartres führen wird. Sämmtliche Kammermitglieder begaben sich dann unter dem Rufe „Es lebe der König!“ nach den Tuilleries. Die einzelnen Kammerabtheilungen haben sich heute nicht versammelt. — Das gestern erwähnte Umlaufschreiben des Justizministers hat bereits die Beschlagnahme des gefürchten National zur Folge gehabt, der, wie noch einige andere radikale Blätter, sich ganz langsam an Nichtbeachtung der Septembergesetze gewöhnt hatten! nun werden sie aber eines Besseren belehrt. Der Auffatz ist betitelt: „Das Heer unter dem Ministerium des 1. März“, und hat den augenscheinlichen Zweck, die Unteroffiziere zum Aufruhr anzureizen. Der Prozeß kommt vor das Geschworenengericht; das Resultat desselben ist von bedeutender Wichtigkeit und dürfte selbst in politischer Hinsicht eine Entscheidung seyn; man kann sich den Lärm vorstellen, den sämtliche Blätter erheben, daß nun plötzlich dem Preßunfuge von Seite der Regierung wieder Aufmerksamkeit geschenkt wird. — Man spricht von einem in London abzuhaltenden Ministerkongreß. — Bei Lortoni ist der Himmel wieder voller Geigen. — Die Börse lebt in der besten Hoffnung: 5proz. stiegen bis 111 Fr. 60 Ct. und 3proz. sind zu 79 Fr. 65 Ct. gesucht.

\*r. Madrid, 2. Nov. Unsere Blätter sind ohne Neuigkeiten. Es treffen täglich Bataillone von der königl. Garde hier ein. — Der Herzog von Victoria scheint in der That die Ansicht zu theilen, daß der Senat ganz aufzulösen sey. — Seit einigen Tagen läßt die Auswanderung etwas nach. — \*r. Haag, 7. Nov. König Wilhelm Friedrich Herzog von Nassau reist noch im Laufe dieses Monats nach Berlin. — Die Prüfung des Budgets gibt zu vielen Widersprüchen Anlaß. Die Sektionen der 2ten Kammer sind nicht geneigt, das neue Anleihen von 18 Millionen gutzuheißen; man will bloß 12 Millionen bewilligen. Auch die Unterdrückung des Syndikats dürfte nicht so leicht durchgehen.

**Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.**

|                                      | Prz.  | Papier. | Geld.   |
|--------------------------------------|-------|---------|---------|
| Frankfurt, 10. November.             |       |         |         |
| Oesterreich. Metalliquesobligationen | 5     | 105 1/2 | —       |
| do.                                  | 4     | 99      | —       |
| do.                                  | 3     | 78      | —       |
| do.                                  | 2     | 2025    | —       |
| Bankaktien ex Div.                   | —     | 117     | —       |
| fl. 250 Loose bei Rothsch.           | —     | 136 1/2 | —       |
| fl. 500 Loose do.                    | 4     | 98      | —       |
| Bechmann'sche Obligat.               | 4     | 100 1/2 | —       |
| do.                                  | —     | —       | —       |
| Preußen. Staatsschuldscheine.        | 4 1/2 | —       | 104 3/4 |
| Prämienfcheine.                      | 4     | —       | 78 1/2  |
| Bayern. Obligationen.                | —     | —       | 100 1/2 |
| Frankfurt. Obligationen.             | 4     | —       | 101 1/2 |
| Eisenbahnaktien à 250 fl.            | 3 1/2 | —       | 320 1/2 |
| fl. 50 Loose bei Goll n. C.          | —     | —       | 108 1/2 |
| fl. 50 Loose von 1840                | —     | —       | 50      |
| Kontenfcheine.                       | 3 1/2 | —       | 100 1/2 |
| Obligationen                         | 3 1/2 | —       | 95      |
| fl. 50 Loose.                        | —     | —       | 58 1/2  |
| fl. 25 Loose.                        | —     | —       | 23 1/2  |
| Nassau. Obligationen bei Rsch.       | 3 1/2 | —       | 95 1/2  |
| fl. 25 Loose                         | —     | —       | 21 1/2  |
| Golland. Integrale.                  | 2 1/2 | —       | 48 1/2  |
| Spanien. Aktienschuld m. C.          | 5     | —       | 22      |
| Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.    | —     | —       | 70 1/2  |
| do. zu fl. 500.                      | —     | —       | 75 1/2  |

Mit einer Beilage.